



Vorleben,

beteiligen,

motivieren

Als Projekt für Kinder von Kindern ist „Die Kinderstadt“ in Rheine seit August 2005 im Vereinsregister eingetragen. Die Vorsitzende Sabine Wensing ist in vielen Gremien aktiv. Als Mitglied im Familienbeirat der Stadt Rheine und in der Arbeitsgemeinschaft für Verkehrssicherheit für Kinder, Jugendliche und junge Fahranfänger im Verbund mit den Verkehrssicherheitsberatern der Polizei und Verkehrssicherheitstrainern des Kraftfahrersbildungszentrums der Bundeswehr. Zudem ist die 44 Jahre alte Diplom Sozialarbeiterin und Mutter von drei Töchtern im Alter von acht bis 14 Jahren seit zehn Jahren aktiv im Vorstand des Stadtelternrates der Rheiner Kindergärten, als Mitglied in der Schulpflegschaft der Euregio Gesamtschule und Vorstandsmitglied des Fördervereins „Freundeskreis“ der Euregio Gesamtschule aktiv. Wo, wie und mit wem „Die Kinderstadt“ Rheine für Kinder lebenswerter machen will, erzählt sie im Interview mit mittendrin.

mittendrin: Gleich im Jahr Ihrer Vereinsgründung sind Sie „Verein des Jahres“ im Kreis Steinfurt geworden. Wie wichtig ist die öffentliche Anerkennung ihrer Arbeit auch für die Motivation der Kinder, im Verein „Kinderstadt“ aktiv zu werden?

Sabine Wensing: Das war ein Glücksfall, dass wir Verein des Jahres geworden sind. Hat die Kinderstadtkinder enorm gefreut und sie fühlten sich auch sehr stolz und wichtig bei der Preisvergabe. Die öffentliche Anerkennung spielt für die Motivation sicher auch eine Rolle, denn es hebt die Kids in ihrem Tun, ihrer sinnvollen Freizeitbeschäftigung, von anderen Kindern/Jugendlichen ab. Dies wird im Internet und oft auch in der Zeitung mit Bild kundgetan. Das erfüllt die Kids mit Stolz und sie erfahren, dass ihre „Arbeit“ nicht ungesehen und klanglos hingegenommen wird. Auch dass sie von uns Zertifikate oder Bescheinigungen über ihr Mitwirken und erlangte Kenntnisse erhalten, motiviert.

mittendrin: Eines Ihrer Ziele ist es, die Vertretung der Interessen der Kinder und Jugendlichen „im Sinne der Partizipation an gesellschaftlichen und politischen Prozessen zu verbessern“. Wie vermitteln Sie dieses Ziel an Eltern und Kinder?

Sabine Wensing: An die Kinder zu vermitteln ist einfacher als an die Eltern. Durch Vorleben, Beteiligen und motivieren sich für die eigenen Belange einzusetzen. Hilfestellungen geben und sie nicht alleine lassen ist wichtig. So nahmen auch zwei unserer Kinderstadtjugendlichen an einer Ausbildung des Jugendamtes in Zusammenarbeit mit der Drogenberatungsstelle zum Multiplikator teil. SAM nennt sich diese Ausbildung: Schüler als Multiplikator – im Bereich legaler Drogen. Auch sind Kinderstadtjugendliche im Arbeitskreis Rheine-Aktiv-Demokratisch gegen Rechtsextremismus aktiv. Wenn es Aktionen der Kinder- und Jugendpartizipationsstelle gibt, motivieren wir die Kids teilzunehmen. Die Eltern können wir nur informieren und hoffen,

dass sie hinter ihren Kindern stehen und sie unterstützen in ihren Bemühungen.

mittendrin: Reicht es Ihnen zu hoffen oder wünschen sie sich manchmal mehr Engagement seitens der Eltern?

Sabine Wensing: Etwas mehr Engagement seitens der Eltern wäre schon schön. Das fängt schon damit an, das sich oft „immer die gleichen“ Eltern engagieren, sei es im Kindergarten, in der Schule und in anderen Gremien. Viele haben einfach keine Zeit oder auch keine Lust. Manche schieben vor, sie könnten es nicht so wie andere oder haben Angst sich zu blamieren. Viele sind so sehr mit sich und der Bewältigung ihres Alltags beschäftigt, dass sie sich nicht auch noch für die Belange anderer engagieren können und auch nicht wollen. Und da sind die eigenen Kinder oft nicht ausgenommen. Es gibt aber auch viele Eltern, die gerne tatkräftig mit anpacken, wenn es aber um politisches Engagement geht, nehmen sie sich wieder zurück. Gott sei Dank finden sich aber immer wieder Eltern, die bereit sind, mitzutun, sich auf vielfältigste Weise zu engagieren. Ihnen gebührt großes Lob. In Bezug auf die Kinderstadt wünsche ich mir mehr Interesse der Eltern und ab und an auch mehr Mithilfe.

mittendrin: Sind die Eltern eher überlastet oder einfach desinteressiert?

Sabine Wensing: Wenn es um Freizeitbeschäftigung der eigenen Kinder geht, so ist wohl jedes Elternteil glücklich, wenn ihre Sprösslinge einer sinnvollen Beschäftigung nachgehen, auch sind sie stolz, wenn ihre Kids etwas erreichen und dies auch gewürdigt wird, besonders wenn es öffentlich gewürdigt wird. Sie überlassen aber gerne den Teil der Aufsicht, Anleitung und Beschäftigung anderen.

mittendrin: Aktuell ist der so genannte demografische Wandel in aller Munde. Angeblich werden wir immer weniger, immer älter und immer bunter, wobei mit „bunter“ die Stärkung kultureller Vielfalt gemeint im Sinne einer aktiven Integrationspolitik gemeint ist. Lassen sich Kinder auch für solche abstrakten Themen begeistern?

Sabine Wensing: Kinder lassen sich sehr wohl begeistern, wenn die Themen nicht zu abstrakt sind. Sie müssen sich „hautnah“ damit auseinandersetzen können, dann sind sie nicht nur bereit, sondern auch sehr aktiv und mit vielen guten Ideen beteiligt. Sie können und sollen meiner Meinung nach sehr aktiv beteiligt werden. Es kommt nur darauf an, sie richtig anzusprechen und an der richtigen Stelle „abzuholen“. Das können auch wiederum nur Menschen, die „an den Kids nah dran“ sind und von ihnen ernst genommen werden, weil sie sie ernst nehmen. Zum Zukunftsforum sollten möglichst viele Kinder und Jugendliche eingeladen werden und ihnen muss dort ein Forum geboten werden, in dem sie ihre Ideen und Wünsche offen an- und einbringen können. Es muss ihnen dort dann auch die Wichtigkeit ihrer und gerade ihrer Teilnahme vermittelt werden.



Sabine Wensing ist
Vorsitzende der Kinderstadt Rheine

Kunterbunt mitmischen

Sie vertreiben dämonisch geschminkt die Wintergeister, erklimmen Schwindel erregende Höhen auf Getränkeboxen, tauchten am 22. April zum Tag des Buches in Geisterwelten ein und überhaupt: Sie machen sich die Welt, wie sie ihnen gefällt. Nicht nur Pippi Langstrumpfs geistige Mutter Astrid Lindgren hätte ihre helle Freude an der Kinderstadt in Rheine, wie sie so kunterbunt mitmisch im öffentlichen Leben von Rheine.

Die Kinderstadt ist eine Idee von vielen aktiven Kids, die ihre Sache selbst in die Hand nehmen. Kinder und Jugendliche, die auch mitbestimmen wollen, wie ihre Stadt verwaltet wird und wissen wollen, was dort für Kinder passiert.

Es ist die Idee, Kinder zu beteiligen - mit ihnen gemeinsam etwas für andere Kinder zu tun. „Auch wenn das oft mit viel Arbeit verbunden ist“, wie die 2. Vorsitzende Rebekka Niehues einräumt. ist. Deshalb freut sich die Kinderstadt immer, wenn sich Kinder oder Jugendliche melden, die Lust haben, mitzumachen. Zurzeit sind es über 20 Kinder im Alter von elf bis 16 Jahren.

„Wir wollen Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Chance bieten, sich selbst auszuprobieren und Erfahrungen zu sammeln“, betont Rebekka Niehues. Bekannt ist die Kinderstadt besonders durch praktische Projekte, wie das Bemalen freier Flächen, Spielaktionen, Stadtrundgängen. Aber die Kinderstädter wollen noch mehr. Sie wollen sich in gesellschaftliche Prozesse einmischen und die Beteiligung in verschiedenen Formen ermöglichen. Hierfür arbeitet die Kinderstadt zusammen mit Vereinen, Firmen, Kirchen, Schulen, mit dem Verkehrsverein oder mit dem Jugendamt der Stadt Rheine, etwa beim Kinderferienparadies, und der Kinderbeauftragten Annette Wiggers. Die Kinderstadt e.V. hat ihre Räume in der Bülstiege 7 im ersten Stock (zwischen den beiden Löwen geht es hoch). In diesen Räumen treffen sich noch weitere Initiativen wie zum Beispiel die Lesepaten Rheine. Weitere Infos gibt es im Internet unter: www.kinderstadt.de.

mittendrin: „Hautnah“ erleben Kinder ja auch in ihren Familien das Thema Alter, wenn sie ihre Großeltern umarmen. Können Sie sich vorstellen über den Familienrahmen Senioren direkt und gezielt für die Kinderstadt einzuspannen oder gibt es bereits Kooperationen? Wie sehen da die Wünsche der Kinder aus?

Sabine Wensing: Klar können wir uns das vorstellen. Wir haben konnten auch bereits einige Senioren für die Kinderstadt gewinnen. Unsere Kinderstadt Kids können eine Zusammenarbeit mit älteren Menschen gut annehmen. Sie können ja auch noch viel von ihnen lernen. Senioren gehören als Oma und Opa, Tante und Onkel in jeder Familie dazu. Der Begriff Familie sollte auch nicht nur auf „Vater, Mutter, Kind“ beschränkt sein. Mehrgenerationen - Alt und Jung gemeinsam - alle unter einem Dach. Wie wichtig gerade Oma und Opa für Kinder sind, muss ich ja keinem noch extra erzählen. Senioren sind auch unternehmungslustig, bereit mit ihren Enkeln so einiges zu unternehmen und auch für sie tätig zu sein. Kooperationen bestehen bereits zwischen dem Familienbeirat und dem Seniorenbeirat. Es gibt auch die Vorlesepaten, die eng mit der Kinderstadt kooperieren.

mittendrin: Ab welchem Alter ungefähr ist für Kinder die Kinderstadt „uncool“ oder wachsen sie sich im Laufe der Zeit möglicherweise zur „Stadt für junge Menschen“ aus?

Sabine Wensing: Für unsere derzeit aktiven Kinderstadtkids ist es nicht uncool für die Kinderstadt tätig zu sein. Es ist eher so, dass unsere 14- und 15-Jährigen noch vielfältige andere Interessen haben, die oft rein zeitlich schon mit den Terminen der Kinderstadt kollidieren. 14-, 15- oder 16-jährige Neumitglieder für die Kinderstadt zu begeistern ist schon schwieriger als jüngere Kinder. Die größeren fungieren auch schon eher als Anleiter für die jüngeren und erleben sich in dieser Position als „wichtig“, was ihr Selbstwertgefühl enorm steigert. Die damit verbundene Anerkennung lässt sie der Kinderstadt treu bleiben und sie wachsen so zu einer tragenden Stütze der Kinderstadtarbeit heran. Und junge Menschen sind alle in und für die Kinderstadt tätigen sowieso.

mittendrin: Sie veranstalten in diesem Jahr auch ein Seminar gegen Extremismus und Fremdenfeindlichkeit. Machen bei Ihnen auch Kinder aus Migrantenfamilien mit?

Sabine Wensing: Leider konnten wir bisher keine Kinder aus Migrantenfamilien erreichen. Wir haben uns aber genau das zum Ziel gesetzt. Wir erhoffen uns durch eine gute Zusammenarbeit mit dem Integrationsrat der Stadt Rheine, um diese Personengruppe anzusprechen und für unsere Arbeit gewinnen zu können. Sei es um die Teilnahme an unseren Angeboten, aber auch als aktive Mitglieder.

mittendrin: Sie haben in diesem Jahr noch eine Menge vor mit der Kinderstadt. Stehen mit ihren Auftritten bei großen Festen manchmal in Konkurrenz zu anderen Anbietern von Kinderunterhaltungsprogrammen?

Sabine Wensing: Nein, stehen wir bis jetzt noch nicht.

mittendrin: Wenn sie ein paar Wünsche frei hätten, wie sollte die Kinderstadt im Jahr 2020 aussehen?

Sabine Wensing: Regelmäßige Einnahmen und finanzielle Unterstützung, die es ermöglichen, jemanden fest einstellen zu können. Etwa einen Erlebnispädagogen oder eine Erlebnispädagogin. Organisation, Verwaltung, Betreuerschulung, Motivationsarbeit, Arbeit mit den Kinderstadtkids usw. wären geregelt möglich. Viele, viele freiwillige Helfer jeden Alters. Genügend Kids als Kinderstadtkids, die mit Freude und Eifer bei der Sache sind und einen großen Materialpool, um alle erdenklichen Angebote setzen zu können, aber auch um Familien und Vereinen die Möglichkeit zur Ausleihe für ihre eigenen Feste und Veranstaltungen geben zu können. In jedem Fall wünsche ich mir, dass es die Kinderstadt überhaupt noch gibt und wir es schaffen, auch weiterhin Kinder und Jugendliche für die Kinderstadt begeistern zu können.

Interview: Jörg Peterkord